

Man schreibt das Jahr 111 n.Chr. Im Rom ist die Christenverfolgung auf einem ihrer ersten Höhepunkte angelangt. Wie in letzter Zeit öfter, so treffen sich 54 Christen heimlich in den Katakomben, den unterirdischen Friedhöfen Roms, weil sie sich nur noch da einigermaßen sicher fühlen. Erst in der vergangenen Woche wurden wieder vier von ihnen geschnappt; zwei davon wurden gestern im Kolosseum zusammen mit einigen anderen den wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, einfach so zur Belustigung und Unterhaltung der zuschauenden Menge. Deshalb sind sie heute äußerst vorsichtig. Sie passen peinlich genau auf, dass sie ja niemand bemerkt, wenn sie hierher kommen und sich zum Herrenmahl treffen.

Einige hatten schon vorgeschlagen, man solle doch die Gottesdienste vorläufig einstellen, jedenfalls solange es so gefährlich ist. Doch die überwiegende Mehrheit war der Ansicht, dass sie gerade jetzt auf dieses Herrenmahl angewiesen sind, denn aus ihm leben sie, von ihm wird ihr ganzes Gemeindeleben bestimmt, aus ihm erhalten sie erst die Kraft, das alles durchzustehen. Und dann ist es ja gerade diese Feier, in der der Herr selber sie verbindet mit all denen, die so gewaltsam aus ihrer Mitte gerissen worden sind. Und diese Verbindung wollen sie auf keinen Fall aufgeben. Das sind sie diesen toten Gemeindemitgliedern einfach schuldig.

Für den Gottesdienst heute Nacht ist etwas Besonderes angesagt worden. Einer aus ihrer Gemeinde hat auf Schleichwegen ein neues Evangelium zugesandt bekommen; es soll von einem Lukas stammen. Das Evangelium von Markus kannten sie, aber von einem Lukas, das war für sie etwas Neues. Dementsprechend waren auch alle gespannt und hörten aufmerksam zu.

Als da plötzlich die Rede war von einem Kaiser Augustus, der den Befehl zu einer Volkszählung erlassen hat, da ging ein Raunen durch die Reihen. Der jetzige Kaiser hieß zwar nicht mehr Augustus, sondern Trajan, aber auch der hat erst vor kurzem ein neues Edikt erlassen, nach dem das Christentum verboten ist, was die Situation erheblich verschärft hat, weil damit jetzt alle Verfolger straflos blieben, wenn sie Christen jagten und töteten.

Und so, wie Maria und Josef wegen eines kaiserlichen Befehls aufbrechen mussten und das Kind in einem Stall geboren wurde unter ärmlichen Bedingungen, so mussten auch sie seit dem Edikt des Kaisers ihre gewohnten Treffen in den Häusern aufgeben, und sich heimlich in den Katakomben treffen, wo sie jetzt unter sehr erbärmlichen Bedingungen miteinander Gottesdienst feiern.

Unter den Gottesdienstteilnehmern entstand plötzlich eine Unruhe. Einige waren sich plötzlich nicht mehr sicher, ob das, was sie da hörten, von damals in Bethlehem handelte, oder ob das vielleicht nicht doch von ihnen hier und jetzt handelt. Sie waren es ja inzwischen gewohnt, dass man viele Botschaften aus Sicherheitsgründen verschlüsselt weitergab. Es war jetzt muksmäuschen still.

Dann war da auf einmal die Rede von Hirten, die eine Nachtwache hielten. Auch sie trafen sich ja nur noch nachts, weil es am Tag viel zu gefährlich war. Und wie die Hirten in vielen Kulturen die unterste soziale Schicht der Bevölkerung waren, so waren doch auch sie die unterste Schicht in der Bevölkerung, nämlich vogelfrei, rechtlos, gejagt und verfolgt. So viel Ähnlichkeit konnte doch unmöglich Zufall sein.

Und jetzt verkünden auch noch Engel diesen Hirten, dass ihnen heute der Retter, der Heiland, der Herr geboren sei. Ja, das sind doch exakt genau die Titel, die der Kaiser für sich beansprucht. Das sind genau die Titel, die sie als Christen dem Kaiser verweigern, weil Christus allein ihr Retter, Heiland und Herr ist. Das sind genau die Titel, die als Begründung herhalten müssen dafür, dass sie jetzt verfolgt werden. Das sind genau die Titel, für die bereits viele von ihnen auf brutale und grausame Weise den Märtyrertod gestorben sind.

Jetzt gab es keinen Zweifel mehr. Dieser Lukas schreibt ganz gezielt für sie. Denn das ist genau ihre Situation. Lukas bestärkt sie mit diesem Schreiben, durchzuhalten, nicht nachzulassen in ihrem Bekenntnis, dass allein Christus der Herr ist, denn auf diesem Fundament ruht ihre ganze Existenz. Deshalb ist es ihnen auch gar nicht möglich, dieses Bekenntnis einfach so aufzugeben, auch wenn die Folgen noch so dramatisch sind. Ja, Lukas erinnert sie daran, dass der Herr ihre Situation genau kennt und bei ihnen ist.

Als diese 54 Christen in dieser Nacht wieder heimlich nach Hause gingen, war etwas anders als sonst. Ihre Angst war deutlich kleiner geworden. Es war sogar eine gewisse Leichtigkeit, eine leise Fröhlichkeit auf ihren Gesichtern zu entdecken.

Liebe Schwestern und Brüder!

So etwa könnte sich Weihnachten im Jahre 111 n.Chr. abgespielt haben. Was diese Christen damals in ihrer ganz speziellen Situation aus dem Weihnachtsevangelium des Lukas herausgehört haben, das war nicht etwa ihre Phantasie oder Wunschdenken. Das war genau das, was der Evangelist mit diesem Text beabsichtigt hat. Denn der proklamiert hier die Geburt Christi als des Herrn der Welt ganz gezielt gegen den römischen Kaiser und damit gegen alle menschenverachtenden Mächte. Das Weihnachtsevangelium enthält eine klare und eindeutige Aufforderung zum Widerstand und zur Verweigerung. Der neue König, der Herr der Welt ist geboren. Jetzt beginnt die Rettung, die Erlösung, die Befreiung, weil andere Mächte entmachtet werden. Jetzt lohnt es sich zu kämpfen.

Ja, aus dem Weihnachtsevangelium tropft förmlich das Blut der Märtyrer. Man muss es schon mit sehr viel Idylle und Romantik einwickeln, man muss es regelrecht vergewaltigen, dass man davon nichts mehr mitbekommt.

Oder, was glauben Sie, warum die Kirche ausgerechnet den 2. Weihnachtsfeiertag dem ersten Märtyrer, dem Heiligen Stephanus geweiht hat?